Etwas über die dringendsten Bedürfnisse unseres Zeitalters in besonderer Hinsicht auf die Schweiz und auf Europa

Autor(en): **Fellenberg, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl**

Band (Jahr): **1 (1808)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Etwas über die dringendsten Bedürfnisse unseres Zeitalters in besonderer Hinsicht auf die Schweiz und auf Europa.

Das Erstehen der Humanität aus der Versunkenheit des Mittelalters macht es dem schweizerischen Beobachter, der das Beyspiel seiner Väter vor sich sieht, zur Aufgabe, mit Aufmerksamkeit wahrzunehmen, was geschehen muß, um Europa auch wieder aus der Versunkenheit unserer Tage zu erheben.

Bey der zerrütteten Gesundheit und den schwachen Nerven, bey der Halbkultur und der siechen Moralität unseres Zeitalters, konnten die Gebäude unseres althergebrachten Wohlstands nicht umhin von überwältigenden Begierden durch den Taumelgeist der höchsten Unruhe und Anmaßlichkeit zertrümmeret zu werden.

Der Gang des Helden unserer Tage mußte das Versiegen der bisherigen Hülfsquellen für Machthaber und Untergebene bewirken.

Die reichsten unserer früheren Indüstrie und Comerzmittel sind zerstöhrt und der ungeheure Coloß des Militärstandes, unter welchem die cultivierte Welt in entsetzlicher Progreßion immer mehr und mehr erliegt, bedroht unsere humansten Interessen erst noch mit den heilosesten Catastrophen.

Was ist da zu thun? Und was wird geschehen? — Eine Hauptquelle unseres Verderbens liegt in der Unnatürlichkeit und Verschrobenheit des bisherigen Erziehungswesens von Europa, und ohne eine jeder anderen Maasregel vorgehende naturgemässe Verbesserung von diesem, kann der Humanität unter uns nicht wieder aufgeholfen, noch unser Wohlstand zuverläßig wieder hergestellt werden. Aber mütterliche Führung und die Schuljahre reichen nicht hin, um die Erziehung des Erdenlebens zu vollenden. Die Berufskraft soll bis in's Grab dazu mitwürken, und so lange das Menschengeschlecht sich, so zu sagen in ausschließlichen Abtheilungen, unvollständigen und krüppelhaften Berufsarten hingiebt, welche durch ihre Einseitigkeit entweder den Körper abschwächen und die Nerven zerrütten, oder den Geist abstumpfen, das Gemüth von Moralität entblössen, und auf jeden Fall zu einem nachtheiligen und unwürdigen Lebensgenuß reitzen, eben so lange werden auch nur, mehr oder weniger, verpfuschte Menschen zu Grabe gebracht werden, und die Kraft und die Würde der Humanität wird sich desgleichen z. B. beym Gelehrten nur hinter seinem Schreibtische zeigen, und diejenige des Bauren einzig in den Fußstapfen seiner Ochsen, und die des Militärs allein beym Kriegsgeräthe, und die des Manufakturisten blos auf seinem Webstuhl, oder mit der Sticknadel, und bey den Lekerbissen, welche ihm sein Leben mit dieser erträglich machen müssen u. s. w.

Der Zustand unseres Geschlechts, welcher sich durch

diese wenigen Beyspiele hinlänglich ausspricht, wäre jedoch noch leidlich, wenn der Gelehrte bey seinen Studien nicht so oft gleich grillenfängerisch als unbehülflich, bloß zum Hypochondristen würde, und der Bauer nur zum Thiermenschen, und der Militair allein zum Kriegswerkzeuge, und der Manufakturist zu einer nur auf Sinnengenuß bedachten und ausgelassen lüsternen Web- oder Stickmaschine. Das Unbehagen einer zertretenen Natur züchtiget zwar einen jeden im trüben Bewußtseyn für seine Ausartung; daher entstand aber bis dahin nur das allgemeine Streben diese mit trüglichem Schein gegen sich selbst und gegen andere zu beschönigen, und daher auch die Vollendung unseres Verderbens durch eitles Schwatzen und Schreiben, durch Trug und Tand. Zeitgenossen! die Vorsehung wollte es mit unserm Geschlechte auf Erden nicht länger so haben, und die kommenden Generationen sollen sich des Vortheils freuen, daß das Uebermaß der Noth bey uns zweckmäßige Mittel zu ihrer Rettung erzeuge.

Mit dem verbesserten Elementar-Unterricht beschäftiget man sich bereits auf vielen Punkten; in der Berufskraft aber ist das Werk unserer Rettung erst noch in verborgenem Beginnen. Aber auch in dieser Beziehung wird es leicht seyn zu helfen, sobald wir nur allgemeiner entschieden wollen, daß es geschehe.

Es fragt sich freylich vor allem aus

1) Wie dem verdorbenen Blute, der Nervenzerrüttung, der Hypochondrie, der Imaginationsbefleckung,

der Unmoralität, und der Mark- und Kraft- und Gottlosigkeit, oder der Stumpfheit von Europa abgeholfen werden könnte, ohne daß das Erhaltungswerthe der Früchte unserer bisherigen Kultur darob leide.

2) Wie man zugleich unsere versiegten Hülfsquellen zu ersetzen und der immer fortschreitenden Steigerung unserer Bedürfnisse in allen Beziehungen zu begegnen vermöchte.

3) Wie es geschehen könnte, daß die Berufskraft dem Menschengeschlechte von der Schule hinweg bis an's Grab als wohlthätiges Erziehungsmittel diente.

4) Ob und wie die Uebel, mit welchen wir erst noch bedroht sind, durch die angedeuteten Mittel von uns abzuwenden wären.

Wir behalten uns auf eine andere Gelegenheit vor diese Fragen vollständig zu beantworten, hier dürfen wir uns in Beziehung auf sie nur einige Winke erlauben.

Als die persischen Monarchen noch vom Throne zum ländlichen Male ihrer Ackerleute, wie zu einem königlichen Feste hintraten, zu den Zeiten, da man die größten Männer im Staate, die Eroberer der Welt, noch nach landwirthschaftlichen Fertigkeiten benennte, wie die Seramus, Polumnus, Piso, Fabius, Lentulus, Cicero u. s. w. Da bedurfte man keine Beweise für die natürlichste und einfachste Wahrheit der Welt, und auch jetzt noch huldigen ihr die

chinesischen

chinesischen Kaiser hinter dem Pfluge im größern Reiche der Erde.

Wir Europäer aber haben für allzuvielfaltige und althergebrachte Verirrungen und Fehltritte des Menschengeschlechts zu büssen, um die natürlichste Bestimmung des Erdenlebens für uns sogleich allgemein wiederzufinden — ach! wir sind alles eher als unverschrobene Menschen — ja nur geradeweg unverkünstelte Menschen sind wir nicht. Zeitgenossen! o laßt uns wieder natürlichere Menschen werden und auch unsere Kinder zu solchen bilden, so werden wir in diesen bald gesünder, kräftiger, besser und glücklicher wieder aufleben.

Doch die Noth dieser Zeiten und die Macht der Mode haben uns zum Theil bereits auf die Bahn der angegebenen Bestimmung gebracht — alle Klassen der menschlichen Gesellschaft erfahren es, immer mehr und mehr, daß nur der Beruf, der unmittelbar Brodt abgiebt und nicht allein das Nothwendige sondern auch Ueberfluß zum Leben schenket, als Grundlage und als Element zu allen übrigen Berufsarten des Lebens und als Zufluchtsstätte aus ihrem scheiternden Verfall dienen kann.

Aber dieser Beruf trägt noch so viele Merkmale der Herunterwürdigung, die man sich in der Barbarey des Mittelalters gegen ihn hat zu Schulden kommen lassen, daß sowohl die Noth unserer Zeiten als die Tendenz neuerer Mode und die angezeigten Convenienzen alle, uns vor allen Dingen vermögen sollen, den Land-

bau liberaler zu organisieren, und die Berufskraft also in ihrer allgemeinsten Anwendung zu veredeln.

Wir müssen es dahin bringen, daß die Würde des allgemeinsten Erdenberufs wieder allgemein anerkannt, und daß seine Vollkraft in allen ihren Beziehungen entwikelt werde. Wir müssen den Beweis leisten, daß die Hintansetzung allein, welche man sich gegen die eigentliche irrdische Bestimmung der Menschheit hat zu Schulden kommen lassen, die Vorurtheile erzeugt hat, nach welchen man wähnte, die Landwirthschaft sey mit höherer Kultur und mit der Gewalt, mit dem Ansehen und dem Glanze der Beherrscher der Erde unvereinbar.

Ich habe es daher übernommen, seiner Zeit nicht allein theoretisch, sondern vorzüglich thatsächlich unwiderleglich darzuthun, daß vervollkommnete Landwirthschaft, so wie ich mir sie in den Plänen der göttlichen Vorsehung zu einer vollendeten Erdenwirthschaft des Menschengeschlechts angebahnt vorstelle, allerdings besser als kein anderes Mittel geeignet sey, den erwähnten Mängeln und Bedürfnissen allen zu begegnen und einem jeden genug zu thun.

Zu diesem Ende habe ich mir vorgenommen die Landwirthschaft so zu organisieren, daß in ihrem Wirkungskreise der größte Geldgewinn keineswegs ohne Mitgabe humaner Bildung zu finden sey, daß also ferner die Berufskraft der grossen Menge als ein Bildungsmittel für sie diene, durch das etwas Bedeutendes zur Ausfüllung der Lücke beygetragen werden könne, die nun zwi-

schen dem Mutter-Einfluß der Schuljahre und dem Grabe in ihrer Bildungsaufgabe auffallen muß, und daß endlich die Reitze des zuverläßigen Wissens und ästhetischer Bildung das abschreckende ersetzen, das die cultivierteren Menschen-Klassen bis dahin von der Landwirthschaft entfernt hielt. Ich hoffe auf diesem Wege einst die heillose Kluft ausgefüllt zu sehen, welche den cultivierten Theil unseres Geschlechts und die grosse Menge, das heißt die Geistes- und die Körper-Kraft des Menschengeschlechts, von einander trennt. Diese Zwecke zu erreichen bedurften wir unnachläßig des landwirthschaftlichen Laboratoriums und Bildungsplatzes den ich nun nach einer beyspiellosen Anstrengung vieler Jahre mit Zuverläßigkeit empfehlen darf, um endlich einmal eine befriedigende Vervollkommnung der Volks-Existenz und des allgemeinsten Erdenberufs zu erzielen.

Meine Anstalten sollen nun mit nächstem in ihrem Gesammt-Umfange und in ihrem geringsten Detail geeignet seyn, den in andern Gegenden erst noch zu errichtenden Anstalten gleicher Art zum Vorbilde zu dienen, und daß ich nicht ohne Grund hoffe, die Endzwecke meiner Anstrengung auf diese Weise einst erreicht zu sehen, beweiset mir bereits:

1. Die schon gelungene Einführung eines Landbaus, der weit mehr abträgt, als was man bis dahin für möglich hielt, dessen Erfolg sich aber zugleich vielmehr auf Aufmerksamkeit, Umfassung und Ueberlegung, auf Augenmaß, Ordentlichkeit, Ge-

schicklichkeit u. s. w. gründet, als auf die blosse Körperkraft, der man bis dahin bey der Landwirthschaft den vorzüglichsten Werth beygelegt hat.

2. Die nunmehr vorhandene rationelle, mathematische und ästhetische Konstruktion des Landbaus, durch welche er selbst für den kultivirtesten Menschen interessant gemacht, und mit so reizenden Formen geschmückt werden kann, daß es bald schwer fallen muß, der Liebhaberey der gebildeten Welt einen reichern und lieblichern Spielraum anzubieten.

3. Die Evidenz, mit der sich jetzt die Interessen aussprechen müssen, welche den Regierungen dieser Zeiten die kräftigste Begünstigung unserer Sache unnachläßlich machen, sobald sie sie nur samt ihren unausbleiblichen Folgen gehörig kennen werden. Wollten auch diese Regierungen nur Finanzen und Militär, so gewährt ihnen der neue Landbau beyde besser als kein anderes Mittel; seine Beziehung auf die Finanzen bedarf keiner Erklärung; das Militär betreffend muß hingegen bemerkt werden, daß die Vervollkommnung des Landbaus eben sowohl als die der Kriegskunst eine Taktik voraussetzt, und daß die natürlichere der militärischen die zweckmäßigste Vorbereitnng abgeben kann, so daß wir im vollendeten Landbauer, sobald wir nur wollen, den vollendeten Soldaten finden können, und vice versa, den Belang davon zu schätzen bedarf es nur eines

Blickes auf die stehenden Truppen, welche immer schwerer auf dem Volksglück lasten, und auf die Wüsteneyen unserer Tage. Der vollständigste Pflug, der bereits als eine sehr befriedigende Auflösung merkwürdiger mathematischer und mechanischer Probleme vor uns steht, erheischt viel mehr Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit von seinem Führer als rohe Körperkraft; fehlen jene, so ist der Pflug ausser der Erde, oder sein Führer ist gesprengt. Ein anderes Ackergeräth von Hofwyl, das häufig mit grossem Vortheil gebraucht wird, ist, wie ich bereits bemerkt habe, gleich nach seiner Erfindung von denjenigen, welche es führen mußten, Paßauf genennt worden, und behält nun diesen Namen wegen der ungemeinen Aufmerksamkeit, welche zum Gelingen seines Gebrauchs erforderlich ist.

Gelingt es uns, die gleiche Tendenz allenthalben in die allgemeinste Berufskraft zu legen, und also das wesentlichste Element aller humanen Kultur durch eine auf jedem Punkte des unzersplittertsten Berufslebens sich von selbst wiederholende Uebung zu entwickeln; wie vieles wird nicht dadurch für uns gewonnen seyn!

Gelingt es uns ferner, der grossen Menge des Menschengeschlechts eine Lebensbahn zu eröffnen, auf der die retroaktive Kraft ihrer Thätigkeit, anstatt der natürlichen subjektiven Folgen eines kränkenden Zustandes, Zutrauen, Dank und Liebe erzeugen muß, was dürfen wir erst dann nicht hoffen?

Gelingt es endlich zu Hofwyl, die vorzüglichen Subjekte, welche die Direktion dieser Anstalt an Kindesstatt aufnehmen wird, zur Vollbringung der erwähnten Aufgaben zu erziehen, was wird sich nicht einst durch diese auch weiterhin thun lassen?

Die edlen Festetits, Thaer und Pictet haben die Bahn, zum Troste der leidenden Menschheit, aus Ungarn, aus Nord-Deutschland und von Genf her gebrochen. Die weisesten und kraftvollsten Männer aller Erdgegenden werden sich mit diesen erlauchten Wohlthätern des Menschengeschlechts in harmonischer Anstrengung zu den gleichen Absichten vereinigen; kein schönerer Bund wird je geschlossen worden seyn, um das Loos der Menschheit auf Erden zu verbessern und zu veredeln. Die Morgenröthe befriedigender Schicksale verspricht uns für die Völker Europas und des ganzen Erdenrunds neue glückliche Tage; der beste Segen wird auf dem menschenfreundlichen Werke unserer ersten Lehrer ruhen; die erfreulichste Glorie muß ihre Wirksamkeit auch durch eine endlose Reihenfolge von Nachahmern verewigen.

Selbst diejenigen, welchen es bloß um Geldmacherey zu thun ist, werden sich verwundern, daß sie so lange nicht auf die zuverläßigsten Mittel, ihrer Begierde genug zu thun, gefallen sind, und die, welchen das regieren über alles geht, werden sich der Auskunft freuen, durch die dem Volke sowohl Zeit als Lust am Kannengiessern benommen wird; sie werden sich der Auskunft freuen, durch die auch von Seite der höhern

Klassen der Gesellschaft die Konkurrenz zu Staatsämtern und zu konventionellen Auszeichnungen ausserordentlich vermindert werden muß. Die neue Laufbahn ist grenzenlos, wie die Weisheit und Güte die sich durch die Natur ausspricht, und wir befinden uns blos auf ihren ersten Stufen! je weiter das Menschengeschlecht auf dieser Bahn vorrücken wird, desto mehr werden ihre Reize es bezaubern, und desto weniger können verderbliche Leidenschaften es beherrschen — wer sollte die neusten Fortschritte der Wissenschaft noch übersehen können? winken sie nicht entscheidend auf den einzigen Weg hin, der unser Geschlecht vor einer beständigen Zunahme seines Verderbens retten kann — lassen sie uns nicht hoffen der Gottheit bald, schon auf Erden, um vieles näher zu kommen? Die Blüthe unseres Geschlechts muß darüber entscheiden, und die Nachwelt wird ihren Ausspruch würdigen.

Hofwyl, den 6ten Merz 1808.

Emel. Fellenberg.